

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 20

Artikel: Südfranzösischer Frühling
Autor: Würsten, H.U.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-643275>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

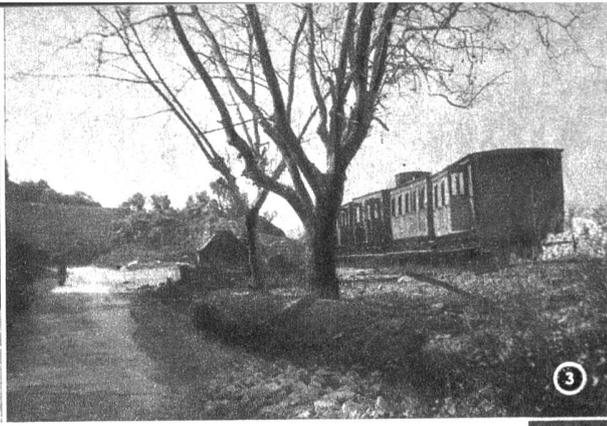
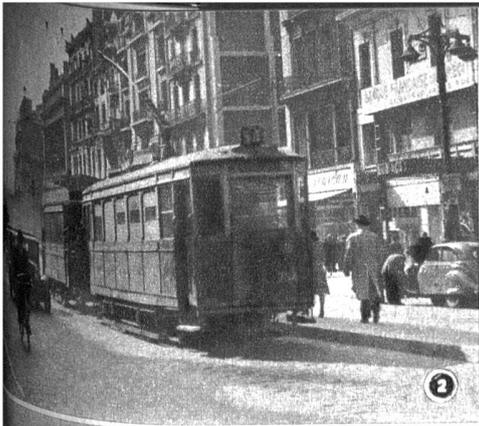
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Südfranzösischer Frühling

- ① Zerstörte Verladehalle im Hafen von Marseille
- ② Reger Verkehr in der Cannebière:
- ③ Zerstörte Eisenbahnanlagen in Toulon. Letzter Ausweg für Wohnungssuchende
- ④ «Spielende» Kinder in den Ruinen des Vieux Port
- ⑤ Was vom Vieux Port übrigblieb

C
 artig pulsiert das Leben in den Hauptstrassen von Mar-
 seille, pausenlos rollen Autos, Trolleybusse und Tramwagen
 durch die Cannebière und vor den Bistros geniessen die Gäste
 den warmen Schein der Frühlingssonne. Alles wie ehemals...
 wunderbar! Bald einmal fühlt auch der Besucher den schweren
 Druck der hier, trotz des bunten Treibens, über allem lastet.
 Das wirkt nicht nur der überstandene Winter nach; es ist ein
 allgemeines Malaise, das so bedrückend sich spürbar macht. Frei
 über das Land, der Verkehr funktioniert — die Wirtschaft aber
 nicht! Schwarzhandel heisst das Krebsübel, an dem nicht
 nur Marseille oder der Midi, an dem ganz Frankreich leidet.
 Geld ist alles zu haben! Vom Festessen bis zum Klei-
 dungsstück — überall einfach verschafft dir der Schwarz-
 handel das, was ehrlicherweise einfach nicht erhältlich ist.
 Ein paar Schritte von den feudalen Restaurants weg wohnt
 das Elend. Das Hafenviertel — der Vieux Port — liegt in
 Schutt und Asche. Deutsche Kriegsgefangene räumen auf.
 In den Trümmern klettern Buben herum und suchen nach
 Gegenständen, die noch «brauchbar» sind. Als Spielzeuge
 dienen rostige Gewehre und ausgebrannte Autos, mit denen
 die Jungen «Friede» spielen lässt. Was bedeutet diesen Jungen
 nun «Friede»? Ein Wort, ein leeres Wort — denn, geht es
 ihnen nun «friedensmässig gut»?
 Aus dem Hafen fahren Güterzüge, aus SBB-Wagen beste-
 hende, voll beladen weg — gen Norden. Die Schweiz braucht
 den hungrigen Magen und um geringen Lohn! In Marseille —
 die Stadt der Gegensätze!
 Und zwar in Marseille sieht es in Toulon aus. Hier
 werden die Trümmer weitgehend weggeschafft und leere
 Plätze gähnen dort, wo einst, Haus an Haus, das Hafenviertel
 seinen Reichtum lag. An den Quais liegen wiederum Schiffe vertaut und
 überall nimmt man die blauen Uniformen der Seeleute wahr.
 Durchbar lottrige Tramwagen poltern mit furchterregender
 Geschwindigkeit durch die Strassen. Toulon hat schwere
 Wunden, jedoch es lebt! Das ist der Trost: So schlecht es
 auch geht — der Wille zum Leben ist da! Ueberall spürt man
 das und es bringt einem zur Ueberzeugung: Frankreich wird
 genesen.

H. U. Würsten



⑤